

Mitteilungen
der

ROSENKREUZER -



GEMEINSCHAFT

Deutsche Zentralstelle
Seeheim a.d. Bergstraße

Nr. 5/6

Mai - Juni

1950

Die Liebe geht zu Gott unangesagt hinein;
Verstand und hoher Witz muß lang im Vorhof sein.

Angelus Silesius

Von den wirklichen Rosenkreuzerschülern (1. Folge)

Die irdischen Jahre sind uns als Lernzeit in der Schule Gottes geschenkt, und niemand kommt mit dem bloßen Zuhören davon. Wer in dem einen Leben nicht genügend begriffen und geleistet hat, wird gleich dem nachlässigen Schüler unserer bürgerlichen Schulen zurückversetzt und muß im nächsten Leben unausweichlich die ihm gestellte Aufgabe ausarbeiten. Die Zeugnisnoten werden vollkommen gerecht verteilt; denn jeder Gedanke, jedes Wort, jede Tat kehrt dem ungeschriebenen Gesetz zufolge zum Urheber zurück, beladen mit dem Ergebnis der Reise zu dem (bewußten oder unbewußten) Ziel. Aus diesen Ergebnissen bildet sich unser künftiger Schicksalsanteil, wie der heutige unserem Tun und Lassen in vorhergegangenen Erdenleben entstieg ist. Dabei bewahrheitet sich das Sprichwort: "Wer nicht hören will, muß fühlen." Unser Zaudern, Jammern, Hadern schadet uns selber am meisten. Es gilt, die Aufgabe anzugreifen und so gut wie nur möglich zu lösen. Dadurch werden wir erlöst und erkennen voller Dankbarkeit mehr und mehr die Weisheit und Güte, die im großen Plan der Welten herrscht.

Um denjenigen Menschen, die allen Ernstes zur höheren Entwicklung entschlossen sind, die Gelegenheit zu rascherem Fortschritte zu bieten, stehen besondere Schulen offen, die in einer verhältnismäßig kurzen Zeit wesentlich mehr Lernstoff vermitteln, als anderswo zu finden ist, und demgemäß von den Lernenden größere Anstrengungen erwarten. Das höhere Wissen aber läßt sich nur von den Menschen wirklich erfassen, die es um der Liebe willen suchen. Das Ziel dieser besonderen Schulen ist die vollkommene Verinnerlichung des Menschen; daher heißen sie esoterische Schulen zum Unterschied von den exoterischen, deren Interesse in der Außenwelt liegt.

Alle esoterischen Schulen haben sich, über die Erde verstreut, zu allen Zeiten dem Werke der Veredlung der Menschheit gewidmet; die Abweichungen bestehen in den Methoden, die dem jeweiligen Stande der allgemeinen geistigen Entwicklung, dem Charakter der verschiedenen Menschenrassen, und dem Naturell des einzelnen Schülers entgegenkommen. Der heutige europäische Mensch ist stark intellektbetont. Darum wird jetzt ein beträchtlicher Teil der Lehren ausgebreitet, die vor wenigen Jahrzehnten noch nur den Wenigen unter großen Opfern und Wagnissen (z.B. schon wegen

der weltlichen Machtstellung der Gegenkräfte) zugänglich waren. Daß die "Einweihung" jedem erreichbar ist, verdanken wir dem Liebesopfer auf Golgatha. In Anbetracht des freien Zugangs zum Wissen, zur Weisheit selbst, möchte man mit den großen Lehrern hoffen, daß durch Einsicht und Umkehr noch in letzter Stunde die nahe herangezogene Weltkatastrophe verhütet werde. Jeder ernsthaft mitarbeitende Schüler trägt zur Rettung aller Menschen bei.

Unsere Rosenkreuzergemeinschaft ist eine esoterische Schule. Ihr Ziel stimmt mit dem der mittelalterlichen Mystik überein: daß der Mensch eins werde mit dem innewohnenden Gottesfunken, bewußt aufgehe in ihm. Die Lehrweise hält sich wie die des Meisters Eckehart an das Mysterium, das Christus verkündet hat: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Die mystische Deutung des Evangeliums tritt nicht in Gegnerschaft zu den konfessionellen Auslegungen, sondern schließt sie mit ein und greift noch über sie hinaus und ist auch dem uralten Weistum verbunden, das in den Mythen und Märchen nachklingt. Wer sich zu den kirchlichen Formen des Gottesdienstes hingezogen fühlt, soll sie in seine ~~Äußerungen~~ ^{Äußerungen} einbeziehen. Es besteht keinerlei Gewissenszwang und keine Vorschrift einer bestimmten Form. Die eine ewige Wahrheit ist einem Berge gleich, der so, wie der Ausblickspunkt wechselt, verschiedene Ansichten gewährt; von jedem Orte der Ebene aus führt ein Weg zum Gipfel, nach und nach treffen mehrere Wege zusammen, und im Ziele sind alle eins. Wer den steilen Pfad wählt, wird bald reinere Luft atmen und weiteren Ausblick genießen können. Die wahren Zusammenhänge erkennen heißt demütiger, nachsichtiger und dienstergebener geworden sein. Ja, an dem Grade der Demut, Versöhnlichkeit und Liebestätigkeit ist der innere Entwicklungszustand des Menschen meßbar.

Auf den höheren Schulen der weltlichen Wissenschaften und Künste gibt es außer den Studierenden gelegentlich Gast Schüler (Hospitanten). Sie hören die Vorträge an, reichen aber keine eigenen Arbeiten ein und legen keine Prüfungen ab. Treten wir unter diesem Betracht unserer Gemeinschaft näher, springt sogleich ins Auge, daß hier die Zahl der Zuhörer ungleich größer als die der tätig Lernenden ist. Manche unserer lieben Gasthörer und Zaungäste machen mitunter einen sonderbaren Lärm und fordern, da sie sich - vielleicht schon seit einer langen Reihe von Jahren - als Rosenkreuzerschüler bezeichnen, viele falsche Urteile über unsere Gemeinschaft heraus.

Sprechen wir über die wirklichen Rosenkreuzerschüler. Sie sind es, die den Sinn der frohen Botschaft erahnen, daß jeder Mensch seine eigene Erlösung selber wirken muß und vollbringen kann und daß er darüber hinaus noch seinen Beitrag zur Erlösung der Menschheit und aller ihr unterworfenen Kreatur zu leisten hat und nicht vollkommen glücklich wird, bevor dieses Werk geschehen ist. Das Gefühl dieses Allverwobenseins in dem von Gott durchatmeten Raume und die Vorahnung einer unvergleichlich feineren Art ~~der~~ ^{der} hiesiger menschlicher Erscheinungs- und Daseinsform verleiht ihnen eine eigentümliche Gemütsstimmung, die zunehmend stärker ihr Wesen durchtönt und verklärt, je mehr ihrem wachen Sinne die Wahrheit bewußt wird. (In einer späteren Folge soll von den verschiedenen Bewußtseinsstufen eingehender die Rede sein. Hier führen wir nur das Wort Max Heindels an: "Für den Rosenkreuzer wie für jede andere esoterische Schule gibt es nicht so etwas wie einen bedeutungslosen oder leeren Raum. Für ihn ist Raum Geist in seiner verdünnten Form, während Materie kristallisierter Raum oder Geist ist." Vgl. "Die Weltanschauung der Rosenkreuzer", S.247.) Ihr Herz hat gleichsam den Duft aus verborgenen, inneren Gärten empfunden und hat den beobachtenden Verstand beauftragt, die Welt des ewigen Frühlings suchen zu helfen. Und

ist sie entdeckt, so ruht es nicht, auch anderen den Weg zum Paradiese anzuzeigen, wohl wissend, daß er nur ablesbar ist am reinen Leben, dem bloß beschreibenden Worte entrückt.

Könnten die Eier in der Schale denken und miteinander sprechen, so glichen jene, die nur das Ei-Sein gelten lassen wollten, den Vielen; die aber, die das Vogel-Sein erträumten, ersehnten und wissentlich vorbereiteten, wären den wirklichen Rosenkreuzerschülern verwandt. Die Kraft, von der alles Dasein den Ausgang genommen hat und in der es sich ereignet, die Kraft, die unser Herz zielsicher macht, die Wärme, durch die das Ei ausgebrütet wird, heißt: **LIEBE**. Denn dies ist das Wesen der Allmacht und Weisheit, das schöpferische Urprinzip: **LIEBE**. Wo immer ein Herz sich dieser Urstrahlung empfänglich, d.h. zur unbeschränkten Weiterleitung bereit macht, wird es von ihr erfüllt wie das elektrische Netz vom Strom. Und je mehr ein Mensch gibt, um so mehr Kraft strömt ihm zu, ähnlich wie in einer Glühbirne von hundert Watt sich mehr Wärme entwickelt als in einer von fünfundzwanzig Watt. Wer das alte Hemmnis: die absperrende Ichsucht, wegräumt, d.h. allen Wesen ohne Ausnahme wohlwoll und "immer strebend sich bemüht", jedem im Sinne der Gottheit zu dienen, soweit er mit den physischen Kräften und mit dem Wunsche des Herzens und mit dem Gedanken des Geistes überhaupt zu dienen vermag, der kostet jenen Duft und gelangt in den Garten hinein, ob er gleich selber nicht wisse, wie ihm geschieht. Dem Lieblosen, Neugierigen, Stolzen, dem Spötter und dem Gleichgültigen aber wird das Wissen zum Fluche. Die Sehnsucht - von allen großen Künstlern, Forschern, Menschheitserziehern und Heilern gepriesen - zieht den Himmel an die Erde heran. "Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan." (Matth. 7, 8.)

Es ist denkbar, daß ein Mensch, der als ein zuinnerst Einsamer in seiner materialistisch gesinnten Umwelt aus dem beständigen Wunsche, besser zu werden, eine höhere Macht um Erleuchtung anruft und sich ihr ganz zum Dienste anträgt, von der unsichtbaren obersten Leitung der Schule bereits angenommen ist, bevor er der sichtbaren Schüलगemeinschaft begegnet. Auch die Übergänge von Stufe zu Stufe lassen sich zeitlich nicht festlegen wie das Versetztwerden in eine andere Schulklasse. Bei der inneren Entwicklung spielen viele Kräfte zugleich, und während vielleicht die zweite Wachstumsstufe noch nicht ganz erfüllt ist und durch die fast unvermeidlichen Rückfälle aufgehalten zu sein scheint, setzen Bildungen an, die der dritten oder gar der vierten Stufe als Merkmal zugehören. Nicht die geringste Frucht eines vergangenen Lebens wird übersehen. So mag eine Verzögerung auftreten, indem sich das Ausreifen der zweiten Stufe lange hinzieht, um so leichter aber werden die folgenden Stufen genommen. Es kann aus unseren unbewußten Tiefen her uns auferlegt sein, eine lange Zeit eingesponnen als "Puppe" zu liegen; wenn aber, wie es in den Märchen heißt, die Zeit erfüllt ist, wagt der "Schmetterling" den Flug.

Da wir in der Sinnenwelt wandeln, schaffen wir sinnenfällige Ausdrucksformen. So gibt es in unserer Gemeinschaft die Einteilung in zunächst die Studierenden, dann die Novizen, die Jünger und die höheren Grade. Unsere sichtbare Gemeinschaft kann die Stufen kaum anders als durch das Erteilen des jeweils schwierigeren Lehrstoffes und der sich daraus ergebenden "Hausaufgaben", den Übungen der Selbsterziehung, ausdrücken. Wie es z.B. auf der Musikschule im Kompositionsunterricht für fortgeschrittene Schüler über den Klassenstunden die Einzelunterweisung gibt, erlebt jeder Schüler in sich selber den eigenen Weg und das maßgebliche Urteil; ein erfahrener Lehrer wird sich mit Sicherheit einstellen in jedem erforderlichen Falle, herangerufen durch die "Aura"

des Strebenden, die von den Helfern genau beobachtet wird. Die Rosenkreuzer leiten uns an, sämtliche Fragen aller praktischen Lebensgebiete von innen aus zu lösen. "Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen." (Matth. 6, 33.)

Je höher die Stufe, desto folgenschwerer der Sturz. Die Verantwortung und die Gefahr wächst mit jedem Schritt. Begier nach Ruhm und Geld und Macht läßt das empfangene Goldstück zum kalten schwarzen Steine werden. Schon wer seine Visionen herumerzählt, schüttet sich den Quell zu, aus dem das Wasser des Lebens fließt. Alle Märchen kennen das Gebot: Schweige! Es liegt in der Weltordnung inbegriffen, daß gewisse Erkenntnisse den Menschen nur auf Grund gewisser eigener Anstrengungen zukommen. Frühreife entstellt jedes Kind und verdirbt ihm die weiteren Jahre. Wie fein heißt es in Mozarts "Zauberflöte": "Sei standhaft, duldsam und verschwiegen!"

Äußerlich also ist der wirkliche Rosenkreuzerschüler ganz und gar unauffällig. Und unsere Gemeinschaft ist von Titeln, Honoraren, festgesetzten Gebühren, Aufnahmeformalitäten oder gar geheimen Zeremonien weltenweit entfernt. Sie streitet nicht, kann sich aber nicht mit irgendwelchen anderen Strömungen vermischen, seien sie noch so idealistisch; wollen wir den Weg gehen, der uns gewiesen ist, können wir nicht gleichzeitig einen anderen versuchen. (Vgl. "Frage und Antwort" in unserer Nr. 1/2, 1950.) Helfen dürfen und helfen können ist uns eine Auszeichnung. Da jeder, der empfängt, dem Urgebot gehorchend wiederum geben muß, wird er nach seiner eigenen Weise ganz freiwillig zur Weiterführung des Werkes beitragen auf der physischen und auf der höheren Ebene; letzteres heißt "Heilungsdienst".

Nennen wir noch jene Übungen, die durch den Mund Max Heindels allen Lernenden aller Stufen von den unsichtbaren Führern - den Rosenkreuzern - empfohlen sind: die allabendliche Rückschau und die jeden Morgen sogleich beim Erwachen anhebende Sammlung auf hohe, reine Gedanken, am wirksamsten verdichtet in der Konzentration auf den Anfang des Johannes-evangeliums. (Siehe "Nachtrag" S. 5, Nr. 2, 1950.) Die Abendübung bildet das Herz immer mehr in der LIEBE aus, die Morgenübung entwickelt nach und nach die schlummernden Erkenntniskräfte. Eine spätere Folge unserer Blätter wird diese Übungen sowie u. a. das Gebet, die Lebensweise, die Ernährung des wirklichen Rosenkreuzerschülers näher erläutern.

Wir vergegenwärtigen uns stets von neuem: Was den Menschen adelt und voranbringt, ist einzig und allein das unbeirrte Dienen in dem Auffangen und Weiterleiten der Urstrahlung aus dem ALL. Wie Meister Eckehart es in dem Sermon "Vom Gottesreich" darlegt, wird diese Hingabe von Gott erwidert mit allen Wundern seiner Wahrheit, Schönheit und LIEBE.

As

"Sobald man die reine Lehre und Liebe Christi, wie sie ist, wird begriffen und in sich eingelebt haben, so wird man sich als Mensch groß und frei fühlen und auf ein bißchen so oder so im äußeren Kultus nicht mehr sonderlichen Wert legen. Auch werden wir nach und nach aus einem Christentum des Wortes und Glaubens immer mehr zu einem Christentum der Gesinnung und Tat kommen."

Goethe zu Soret, 17. Februar 1832

Erläuterungen zu den vier Ätherarten

nach Max Heindel

In der Schöpfungsgeschichte der Bibel, Genesis 1,2:1c-14 ist zu lesen:

"Und es ging aus von Eden ein Strom, zu wässern den Garten (Eden) und teilte sich von da in vier Hauptwasser.

Das erste heißt Pison, das fließt um das ganze Land Hevila; und da findet man Gold.

Und das Gold des Landes ist köstlich; und da findet man Bedellion und den Edelstein Onyx.

Das andere Wasser heißt Gihon, das fließt um das ganze Mohrenland.

Das dritte Wasser heißt Hiddekel, das fließt vor Assyrien.

Das vierte Wasser ist der Euphrat."

Die Bibelausleger haben den Garten Eden in verschiedene Teile der Erde verlegt. Aber der Garten Eden hatte gar keinen physischen Ort; er lag in den Ätherreichen. Der Fluß, der diesen Garten bewässerte, war das Licht, das von der Welt des Lebensgeistes oder von dem Bereich des Christbewußtseins ausströmte und das in dem Ätherreich zurückgestrahlt wurde. Die vier Arme des Flusses sind die vier verschiedenen Ströme, in welche die Äthersubstanz eingeteilt wird. Der Fluß Pison umfließt das Land des Lichts, das Land des Goldes und des Onyxsteins. Dieses symbolisiert den höchsten oder reflektierenden Äther. Der Fluß Gihon umfließt das Land Aethiopien, die Dunkelheit (Mohrenland). Dies symbolisiert den niedersten oder chemischen Äther. Hiddekel, der nach Osten dem Licht entgegenfließt, ist der Lichtäther; und Euphrat, der größte und wichtigste Fluß Westasiens, bedeutet den Lebensäther, welcher der wichtigste der vier Ätherarten im gegenwärtigen Entwicklungsstande der Menschheit ist.

In einer Abhandlung über die Ätherarten sagt Max Heindel, daß der chemische Äther das Keimatom des dichten Körpers in Schwingung versetzt, das im Herzen seinen Platz hat, und der Lebensäther setzt das Keimatom des Lebensleibes im Sonnengeflecht in Schwingung. Diese beiden Ätherarten halten das Leben des physischen Körpers aufrecht. Der Lichtäther regt das Keimatom des Begierdenkörpers zur Vibration an, dieses hat seinen Platz im zentralen Wirbel der Leber; ebenso regt der Lichtäther auch den Schleinkörper (Hirnanhang) im Gehirn an.

Ehe der Mensch seine geistige Schau verlor und der Verlockung der niederen Wunschnatur unterlag, setzte diese ausfuhranglose Drüse (der Schleinkörper) im Kopf das Keimatom des Begierdenkörpers in Schwingung. Der reflektierende Äther regt das Keimatom des Intellektes an, das sich in der Gegend der Stirnhöhle befindet, und ebenso regt er auch die Zirbeldrüse an, die wie der Schleinkörper ihren Sitz im Kopf hat.

Der chemische Äther bezieht sich auf das männliche Prinzip in der Menschheit und der Lebensäther auf das weibliche Prinzip. Der nächsthöhere, der Lichtäther ist ebenfalls weiblich, wenn er durch Regeneration gereinigt ist, und der höchste, der rückstrahlende Äther ist männlich, wenn er wieder befreit ist. Auf dem Wege der Umwandlung entsteht durch Verschmelzung dieser Äther das Licht, welches das Leben bedeutet und "ohne das ist nichts gemacht, was gemacht ist."

Babylon war eine Stadt, in der sich mehrere Schulen der Weisheit befanden. Deshalb nannten die alten Hebräer diesen Ort "einen Strom des Wissens". Das Wort "Strom" oder "Fluß", anders übersetzt, bedeutet "Licht".

Astrologisch gesehen, stellen die vier Arme des Flusses in Eden

die vier Wendepunkte des Jahres dar, nämlich die Winter- und Sommer-
sonnenwende und die Tag- und Nachtgleiche des Frühlings und Herbstes.

(eingesandt durch A. Lambrecht)

Rapa Nui, die Osterinsel

Zweitausend Meilen vom chilenischen Festland und viertausend Meilen von Neuseeland entfernt liegt einsam im Pazifischen Ozean Rapa Nui. Dieses kleine Eiland wurde am 5. April 1722 vom holländischen Admiral Jakob Roggwein entdeckt. Da es gerade Ostersonntag war, nannte er die Insel "Ostereiland", unter welchem Namen sie in die geographische Geschichte der Welt einging.

Am Rande des 366 m hohen Vulkanes stehen einige "Moais", in den erloschenen Krater blickend, den Rücken dem Meere zukehrend. Der Rest dieser steinernen Bilder, die menschliche Figuren darstellen, liegt noch unvollendet im Vulkanstaub. Von ihrem gigantischen Ausmaß kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß sie sich zu einer stattlichen Höhe von 9 bis 12 m erheben und bis zu 50 Tons (1 Ton = 20 Ztr.) schwer sind. Noch weiß die Wissenschaft nicht, wie es den Ureinwohnern der Insel möglich war, diese Kolosse nach ihrer Fertigstellung in die aufrechte Lage zu bringen. Es handelt sich hier um dieselben Probleme, die unseren Wissenschaftlern bei den Pyramiden in Ägypten und Tukatan begegnen.

Auf der Insel fand man eine Holztafel mit eingebrannten Schriftzeichen in einer Art von Übergang der Figurenschrift zur Hieroglyphenschrift, die den Schriftzeichen ähnelt, die man in der Südseegegend fand und deren Ursprung auf das Großmalayische Reich zurückgeht. Auch Stöcke aus eisenhartem Holz, von dem es nur noch wenig auf der Insel gibt, fand man. Diese Stöcke haben als Griff einen menschlichen Kopf, der zweigesichtig ist (Jamuskopf). Die Inselbewohner schnitzen heute noch diese Stöcke nach wie auch menschliche Figuren aus demselben Holz, die am Kinn eine Art Bart aufweisen ähnlich wie die Bildnisse aus Alt-Ägypten. Die Schriftzeichen sind bis heute noch nicht entziffert worden. Wohl können einzelne Inselbewohner sie lesen, d.h. phonetisch zur Aussprache bringen, aber ihr Sinn ging im Laufe der Zeit verloren.

Hören wir nun, was uns die offizielle Wissenschaft über die Inselbewohner berichtet. Die Bevölkerung hat sich in den letzten zwei Jahrhunderten mit englischen, holländischen, französischen und deutschen Seeleuten vermischt, die angetrieben durch Neugierde oder auch verlockt durch das herrliche Tropenklima sich dort niedergelassen und mit Frauen der Insel verheiratet haben. Beachtenswert ist, daß sich kaum ein Chilene mit der Bevölkerung vermischt hat, obwohl die Insel schon 1888 von Chile in Besitz genommen worden ist. In der offiziellen Wissenschaft gibt es zwei Meinungen über den Ursprung der Ureinwohner der Osterinsel. Die einen behaupten, daß die Insulaner indoeuropäischer Abstammung sind und zwischen dem 10. und 12. Jahrh. der christl. Zeitrechnung aus Mittelasien kommend eingewandert wären. Die anderen behaupten, in den Bewohnern der Osterinsel Abkommen eines mongolischen Stammes zu sehen, und legen ihre Einwanderung in graue Vorzeit zurück.

Während nun die Nachkommen der Azteken, Inkas, Quichuas, Anakalufen, Onas und Yaganes (die letzten drei sind Indianerstämme aus dem südchilenischen Archipel und zu Feuerland gehörig) wie auch die Bewohner der chilenischen Insel Chiloe vorstehende Backenknochen und mehr oder weniger ausgeprägte Schlitzaugen, also die Merkmale der mongolischen Rasse, aufweisen, sind diese bei den Osterinsulanern kaum oder gar nicht zu bemerken. Sie haben wohl mehr Ähnlichkeit mit den Maoris, zu welcher Gruppe sie auch ihren Kunstgegenständen und ihrer Sprache nach gehören.

Die Ausführung ihrer Kunstgegenstände, ihre Architektur und selbst ihre Sprache haben mit denen der amerikanischen Rassen wie der Inkas, Azteken, Quichuas, Tolteken usw. große Ähnlichkeit. So ist z.B. das Wort Arequipa (eine alte Inkastadt) der Maorisprache entnommen.

Während der westliche Teil der Südseeinseln vor alten Zeiten von den Völkern des Großmalayischen Reiches besetzt war, siedelten sich auf dem östlichen Teil die verschiedenen Stämme der Maoris an, deren Centrum sich in Neuseeland befand. So kam Kamcha Neha mit seinem Volke nach den hawaischen Inseln, Tanga Roa nach Haiti, Hotu Matua nach der Osterinsel. Die Maoris waren die Wikinger der Südsee bzw. fast des ganzen Pazifischen Ozeans. Mit ihren "Pahis" (das sind Boote mit Auslegern, die in ihren Ausmaßen größer waren als die famosen nordischen "Drachen" und mit Segeln aus Schilf und rohen Fasern wie heute noch die Dschunken), die wirklich sehr hohe Seetüchtigkeit hatten, befuhren sie die Gewässer bei Sonnenschein wie auch bei Sturm und Böen. Die schwersten Stürme wurden von ihnen gemeistert, und mit ihrer Nautik - sie besaßen große Kenntnis der Strömungen wie auch der verschiedenen Wärmen des Wassers - fuhren sie zu jeder Zeit über das ihnen bekannte Weltenmeer. Selbst einen primitiven Sextanten hatten sie sich aus einer Kalabasse (Kürbis-Schale) konstruiert, der vor Gebrauch getauft und geweiht wurde. Als tüchtige Seefahrer kannten sie sich natürlich auch gründlich in der Sternkunde aus.

Nachdem wir gehört haben, was die exakte Wissenschaft uns über die Inselbewohner erzählt, wollen wir uns jetzt mit ihrer Geschichte beschäftigen, wie sie uns von den Bewohnern selbst berichtet wird. Als eine Auslese folgen zwei Erzählungen, die für den vorliegenden Aufsatz vollauf genügen. Diese wurden von Aure Auviri Porotu (nach seiner christlichen Taufe Mateo Veriveri genannt) erzählt. Dieser Insulaner, der 1920 über hundertjährig starb, war bekannt und geachtet selbst von den Wissenschaftlern wegen seiner großen Kenntnisse über die Vergangenheit der Insel und ihrer Bewohner.

Über die Entstehung der Welt berichtet uns Aure Auviri Porotu wie folgt: Make-Make (Gott) war allein. Das war nicht gut. Er nahm eine Kalabasse (einen Kürbis), füllte sie mit Wasser und sah hinein. Da trat der Schatten Make-Makes hinein. Make-Make begrüßte seinen eigenen Schatten und sagte: "Salve, junger Mann, wie schön bist du, mir sehr ähnlich." Ein Vogel setzte sich plötzlich auf die rechte Schulter Make-Makes. Dieser erschrak, als er sah, daß es ein Wesen mit Schnabel, Flügeln und Federn war. Dann nahm er beide, Vogel und Schatten, und brachte sie zusammen, und der Schatten Make-Makes war sein eingeborener Sohn. Danach dachte Make-Make daran, den Menschen zu schaffen, der ihm gleich sein und sprechen und sich unterhalten sollte. Make-Make machte den Stein fruchtbar. Make-Make machte danach das Wasser fruchtbar, und es kamen nur die Fische "paroko" zum Vorschein. Zum Schluß machte Make-Make den roten Stein fruchtbar. Und Make-Make sah, daß alles richtig gemacht war. Neuerdings betrachtete Make-Make sein Werk und sah, daß es dennoch nicht richtig war; denn der Mensch war einsam. Darauf machte Make-Make, daß der Mensch einschliefe. Als der Mensch schlief, befruchtete er seine linke Rippe. Da gebar das Weib. Make-Make sagte zu ihnen: "Vivina Vivina Hakapiroe ahue" (Worte, deren Sinn verlorengegangen ist). Mann und Frau lebten nun auf Erden, die Hiwa hieß und früher so groß war wie ein Kontinent. Da aber Make-Make sah, daß Mann und Frau nicht lebten nach seinem Willen, befahl er dem Gott der Vernichtung, der damals ebenfalls als Mensch lebte und Uoke hieß, die Natur zu vernichten. Dieser Uoke hob die Welt aus den Angeln und versenkte sie, und daher blieb die Erde nur klein, so klein, wie heute Rapa Nui ist. Uoke kam, um die Erde in die Höhe zu heben,

vom Kontinent bis nach Pukopuhipuhi und brach dabei die Achse, die heute noch das Zentrum der Erde heißt (gleich Rapa Nui).

Hotu Matú, der große und weise Führer seines Volkes, sah den langsamen Untergang seines Landes. Hotu Matú versammelte daraufhin den weisen Rat seines Volkes und besprach mit ihm, wie man sein Volk retten könnte. Hptu Matú sprach auch mit seinem Gott. Und Gott zeigte ihm an, daß er alles und alle mitnehmen müßte, da er sie in ein Land führen werde, wo sie in Ruhe leben könnten. Hotu Matú, der Rat der Weisen und sein Volk sammelten all ihre Güter und verließen das Land ihrer Väter. Niemanden durfte Hotu Matú zurücklassen, der nicht unkommen wollte. Sehr oft mußte Hotu Matú Halt machen, denn sein Volk war groß und der Weg lang. Immer wieder mußte das ganze Volk weiterziehen; denn sein Gott gab ihm noch nicht das Zeichen zum Halten. Lange dauerte es, bis Gott das Zeichen gab, wo nun Hotu Matú den Rest seines Volkes, das viel gelitten hatte unter dem harten Weg, für immer ausruhen lassen konnte. Hotu Matú hatte nun seine Mission erfüllt, und Hotu Matú wurde von seinem Gott gerufen, um Rechenschaft abzulegen über das Befinden seines Volkes. Hotu Matú aber fand alle seine Vorfahren, und da sein Volk ihn nun nicht mehr nötig hatte, blieb er bei ihnen." -

Wir haben nun gehört, was uns die Wissenschaftler und Veriveri über die Geschichte von Rapa Nui berichten. Im Folgenden sollen die Berichte im Licht der okkulten Wissenschaft betrachtet werden. Über die Entstehungsgeschichte der Welt, wie sie uns von Aure Auviri Porotu übermittelt wird, ist zu sagen, daß sie voll und ganz gengleicht, die wir durch die Bibel oder andere heilige Bücher kennen. Da diese Erzählung sehr kurz gefaßt ist, wollen wir sie auseinanderziehen und ihren Sinn jeweils nach jedem Satz erklären.

"Make-Make war allein." Hier haben wir den Anfang eines Manifestationstages (der Saturn-Periode), in dem sich ein sehr hohes und fortgeschrittenes Wesen, das wir Gott, Allah usw. nennen, im Weltenraum sammelt, um ein neues Sönnensystem zu entwickeln. Dieses Wesen (Make-Make) isolierte sich, um dieses Werk ausführen zu können, daher "... war allein". In diesem Zustand waren noch sämtliche Egos "in Gott", so daß Make-Make wirklich allein war.

"Das war nicht gut." Während der vorhergehende Zustand positiv war, ist dieser nun negativ, so daß aus beiden Polen, dem positiven und dem negativen, nunmehr alles Nachfolgende entstehen kann. Gott, Allah, Make-Make strahlte nun seinen Willen aus, da es den Weltgesetzen nicht entspricht, nur positives Handeln auszuführen, wodurch das Gleichgewicht fehlen würde, also war es nicht gut und mußte weitergeführt werden.

"Er nahm eine Kalabasse"... Hier befinden wir uns in der Polar-Epoche, in der unsere Erde noch ein Teil des Sonnenkörpers war. Die Kalabasse (der Kürbis) ist an der Pflanze weich und fleischig. Um sie als Trinkgefäß oder zu sonstigem Gebrauch herzurichten, wird die Frucht in der Sonne getrocknet und ihr Fleisch herausgenommen. Solange die Sonnenstrahlen durch den Pflanzensaft, den sie indirekt durch die Mondphasen auf- und absteigen lassen, auf die Kalabasse an der Pflanze einwirken, kann sich die Frucht nicht erhärten; erst wenn sie losgelöst auf der Erde liegt, tritt die Verhärtung ein. Auf dieselbe Weise mußte unsere Erde von der Sonne entfernt werden, um festere Formen anzunehmen. (Sonnenperiode.)

"... füllte sie mit Wasser und sah hinein." Wir wissen, daß in der Mondperiode durch das Abkühlen der feurigen Masse Dampf erzeugt wurde und auch schon Niederschläge vorkamen. Wir haben aber in diesen Entwicklungsperioden nicht nur die Sonnensystem-Entwicklung zu sehen, sondern sehen auch in Spiralform die Erde entstehen. Im vorhergehenden Abschnitt sehen wir also ebenfalls die lemurische Epoche vor uns und in diesem nun sowohl die Mond- als auch die atlantische Spanne der Ent-

wicklung. Zarathustra sagte einmal: "Es ist alles schon da gewesen", und jener Weise, einer der großen Charaktere und Helfer der Menschheit, wußte genau, was er zu berichten hatte. Die Wasser kühlten allmählich die Erde ab. Durch die inner noch flammenden Elemente "sah Make-Make hinein", d.h. sein äußeres Sinnbild, die Sonne, das Spiegelbild der Zentralsonne, kam allmählich durch den Wolken- und Wasserdampfvorhang zum Durchbruch.

"Da trat der Schatten Make-Makes ins Wasser." Der Schatten Make-Makes ist die noch bestehende Gottähnlichkeit der Menschheit am Anfang der atlantischen Epoche. Die göttlichen Eigenschaften ragen immer noch aus der Lemurischen Epoche herüber und sprechen durch die atlantischen Könige als göttliche Sendungen zu ihrem Volke. Sicher sind es längst nicht mehr die exakten Wahrheiten, die jeder Mensch im Lemurischen Zeitalter selbst "sehen" konnte, sondern es sind eben nur noch "Schatten" aus früheren Zeiten.

"Make-Make begrüßte seinen eigenen ...mir sehr ähnlich." Auch hier sehen wir noch die Menschen in ihrer Gottähnlichkeit vor dem "Sünden-falle"; noch befinden sie sich im Paradies; Anfangs der atlantischen Epoche, war das Abweichen der Menschheit vom göttlichen Wege noch nicht zu spüren.

"Ein Vogel setzte sich ..." Vögel haben wir in sehr vielen Sinnbildern und Mythen. Odins Raben, der aus der Asche wiedererstehende Phönix, Quetzal, der heilige Vogel der Mayas, der heilige Isisvogel der Ägypter seien genannt. Überall ist der Vogel das Sinnbild der Weisheit. Weisheit aber kann man nicht ohne Erfahrung sammeln, und Erfahrung wiederum bekommt man nur durch Irrtümer und Abweichungen vom richtigen Wege. Auch heißt es in Aure Auviri Porotus Erzählung, daß "Make-Make erschrak, als er den Vogel sah." Dies dürfen wir natürlich nicht wörtlich nehmen. Das Erschrecken deutet nur an, daß sich nunmehr innerhalb der Entwicklung der Menschheit eine Einheit einmischt, die zu ihrer Zeit vom göttlichen Wege abgewichen war. Es sind die gefallenen Engel, Luzifer und seine Scharen, die nunmehr in den Vordergrund treten. Diese Heerscharen gefallener Engel mit ihren marsischen Kräften helfen bei der Entwicklung des mit marsischem Eisen geladenen Blutes und beim Aufbau des Gehirns. Ohne Gehirn keine Weisheit.

".. und brachte sie zusammen... war sein eingeborener Sohn." Auch hier liegt der Sinn klar vor uns. Make-Makes Schatten, die gottähnliche Menschheit vor dem Sündenfall, wurde nun durch die Weisheit, die luziferischen Kräfte, auf eigene Füße gestellt und ergab den Grundstock zur heutigen Menschheit, die sich die materielle Welt erobern muß, um dann die Welt im göttlichen Sinne beherrschen zu können. (Nicht daß, wie heute, die Menschheit durch die Materie beherrscht wird.) Bemerkenswert ist auch, daß der Vogel sich auf die rechte Schulter Make-Makes setzte. Wir wissen aus der okkulten Wissenschaft, daß links die Seite des Herzens, der göttlichen Intuition ist, während die rechte Seite dem Intellekt vorbehalten ist. Der Intellekt kann nur durch erklärende Wissenschaft, also durch die Beherrschung der Materie befriedigt werden, die wiederum nur durch augenscheinlich sichtbare Enttüllungen bewiesen werden kann. Auch hier haben wir daher den Hinweis auf die luziferischen Kräfte, welche die Entwicklung der Sehkraft beherrschen.

Im Folgenden sehen wir ohne längere Erklärung deutlich die Entwicklung der menschlichen Sprache, des Tierreiches und der Mineralien. Die Fruchtbarmachung des "roten" Steines gibt uns den Fingerzeig der ersten menschlichen Industrie, jener der Tongefäße. Auch der Wandel der Hermaphroditen zur zweigeschlechtlichen Menschlichkeit bedarf weiter keiner Erklärung, ebenfalls der Untergang von Atlantis.

Kurz nur wollen wir noch einen Blick werfen auf den Gott der Vernichtung, der "damals" als Mensch lebte. Wir sehen hier das Bild des

großen Ordens der Schwarzmagier mit ihrem "Großen Oberpriester" vor uns, die am Ende der atlantischen Epoche die schwarze Magie zur höchsten Blüte brachten, und zwar so vollendet, wie wir es uns heute nicht mehr vorstellen können. Dadurch wurden Kräfte ausgelöst, welche die Erde in ihren Grundfesten erschüttern mußten, so daß der Untergang der damaligen Menschheit und ihrer "Erde" (ihrer Wohnstätten) die zwangsläufige Folge war. Göttliche Gesetze waren es, die durch die Arbeit jener Schwarzmagier ausgelöst wurden, und es waren ebenfalls göttliche Gesetze, die sie anwandten, um ihre Magie, leider eine negative, schwarze, überhaupt ausführen zu können. Daher waren sie die eigentlichen Götter, welche die Erde vernichteten. Doch wie alle und alles waren jene schwarzen Magier nur göttliche Werkzeuge, um den Fortschritt der Menschheit zu beschleunigen.

So klein und kurz die Geschichte, die uns der alte Nachkomme der Mahories auf der Osterinsel erzählt, erscheinen mag, so umfaßt sie doch Entwicklungsepochen, die wir mit unserer menschlichen Zeitrechnung gar nicht fassen können und noch weniger in Zahlen auszudrücken vermögen. Die Natur - die göttlichen Gesetze, das Weltgeschehen, wie wir sie auch nennen mögen - arbeitet langsam und sicher. Schritt für Schritt wird aufgebaut; Schritt für Schritt wird abgelegt, was nicht mehr nötig ist; sicher - aber geht die Entwicklung in spiraler Form vor sich. Die Materie ist vom Menschen ergründet worden, wird aber noch nicht von ihm beherrscht; denn der Mensch kann sich noch nicht selbst beherrschen, ist jedoch auf dem sicheren Wege dazu. Wollen wir heute die Weltgeschichte auf kurzem Raume schauen, so mag unser Blick sich nach der einsamen kleinen Insel im Pazifischen Ozean wenden, nach Rapa Nui, der Osterinsel.

Als ein Teil vom Reste des Lemurischen Kontinents beherbergt Rapa Nui eine Restrasse der atlantischen Epoche, sie sich schon im arischen schon Zeitalter mit Rassen unserer arischen Epoche vermischt hat. Und doch geht die Sehnsucht der Inselbewohner weiter. Von Zeit zu Zeit hören wir, daß Insulaner sich auf den Weg begaben, um den chilenischen Kontinent zu erreichen. Das Ende? Entweder hat das riesige Wasser, der Ozean, sie verschlungen, oder sie wurden wieder auf ihr Eiland zurückgebracht, da sie dem rauhen Klima des Kontinentes nicht gewachsen waren. Auch die Geburten gehen auf der Insel immer weiter zurück. Die Zeit Lemuriens ist vorbei, auch Rapa Nui wird eines Tages von der Oberfläche des weiten Ozeans verschwinden, wie Atlantis längst im kühlen Grabe liegt; und seine letzten Reste, seine heute noch lebenden Restrassen, werden verschwinden, denn ihre Körper, deren Schwingungen heute nicht mehr gebraucht werden, müssen abgeschafft werden, um neuen Platz zu machen. Und dennoch regt sich in den Egos, welche die Inseln bewohnen, die jene Körper behausen, eine Sehnsucht nach dem "Festland", das sie in materieller Art suchen. Das "verheißene Land", das die Bibel und andere heilige Bücher uns näherbringen, ist auch in ihren Seelen sichtbar.

Rapa Nui, der Gedenkstein Lemuriens,
Aure Auviri Porotu, der Mund, durch den Atlantis spricht,
die Söhne der Osterinsel, die immer wieder dem Festlande zustreben,

sind für uns ein offenes Geschichtsbuch, aus dem wir noch viel mehr entnehmen können, als in dem vorhergehenden kurzen Text berichtet wurde. Doch sind sie uns auch eine Mahnung, daß wir noch nicht an das Ende unserer Epoche gekommen sind: noch fehlt eine große und herrliche Epoche, und zwar die, der die Söhne der Osterinsel zustreben, streben, jenes "Festland", jenes "verheißene Land", wo "Milch und Honig fließt".

Wenn die Sehnsucht der Inselbewohner anhält, wenn sie sich zu

mächtiger Willenskraft entfaltet haben wird, werden jene Egos sich von dem untergehenden Rapa Nui lösen und auch die Körper jener Bewohner verlassen, um in immer folgender neuer Wanderung durch andere weiter fortgeschrittene Körper sich vorzubereiten, in die neue Epoche überzugehen, um dort Ruhe zu finden, wohin wir alle gelangen müssen: in jenem golddurchstrahlten Jeru-Salem, wo Christus uns eine Heimstätte bereitet hat, in jenen ätherischen Gefilden, im goldenen Jerusalem.

Die Reste von Lemurien, von Atlantis werden verschwunden sein, die augenblickliche arische Epoche wird abgeschlossen haben, es werden keine Völker der einzelnen Epochen mehr existieren - wir werden aber in spiraler Höhenwanderung ein neues Lemurien mit einem einzigen Volke erreicht haben; es wird dann die Zeit eines einzigen und glücklichen Volkes sein, das wieder die Wege seines "Vaters" beschritten hat, nicht, wie früher, geleitet durch höhere Wesen, sondern geleitet durch sein eigenes höheres Wesen. Dies ist, was uns die Osterinsel in allen ihren Einzelheiten erzählt. Es ist die ewig alte Erzählung von der Auferstehung, die wir in allen göttlichen Werken erkennen können, wenn wir Augen haben zu sehen und Ohren zu hören.

M.P.

Einige Hinweise zur Rohkost

Warum wir Rohkost bevorzugen und allmählich mehr und mehr anstatt gekochter Speisen zu uns nehmen, wird in einer späteren Folge dieser Blätter dargelegt. Bekanntlich sind die Vitamine Träger der Sonnenkraft. Um ihretwillen ist Obst und Gemüse für uns sehr wichtig. Es gibt heute allenthalben Rohkostrezepte, die teure ausländische Ware einbeziehen; unsere heutigen Hinweise sind hauptsächlich unseren minderbemittelten Freunden zugedacht.

Wir weisen nochmals auf die Waerlandkost hin (siehe Nr. 3/4), die wir insbesondere jedem anraten, der an Verdauungsbeschwerden leidet, und - jedem, der über wenig Geld verfügt und mit geringstem Zeitaufwand eine wirklich kraftgebende Kost bereiten will. Man kann es mit den Weizenkörnern so machen wie die Japaner mit dem Reis: auf gelinder Ofenwärme (nicht Hitze) ganz allmählich zum Aufquellen bringen; in der günstigen Jahreszeit weichen wir sie unter Einwirkung der Sonnenstrahlen ein, lassen sie etwa 2 mal 24 Stunden im Wasser stehen. (Ähnlich kann man, wenn die Kochkiste fehlt, vor dem Grützekochen die Körner einweichen.) Wie in den Früchten liegen auch in den Körnern die Vitamine dicht unter der Außenhülle, darum werden die Körner besser ausgewertet, wenn man sie ganz genießt. Man kann Haferflocken mit süßer Milch einweichen und solche geweichten Körner mit hineingeben, besonders wenn man noch nicht durchaus an Rohkost gewöhnt ist. Weizenkleie sei ganz besonders bei Verdauungsbeschwerden empfohlen. Auch sie kann man ähnlich wie Haferflocken anrichten als Rohkost. Die Abwechslung liegt in der Zukost, in dem Obst, d.h. den Rosinen, geweichten Apfelschnitzeln, Dörrpflaumen usw. In der Sonne gedörrtes und später über Nacht aufgeweichtes Obst ist dem eingemachten an Nährwert überlegen. Zu 4 gehäuften Eßlöffeln Körner gibt man etwa 1/2 l süße Milch. Der so oft verschmähte braune Zucker dient zum Süßen, besonders wenn der Honig geldlich unerreichtbar ist. roh Gut einspeicheln, gut kauen! -

Auch die Kartoffeln können gut/genossen werden. Für eine Person nimmt man 2 bis 3 mittelgroße Kartoffeln, reinigt sie sehr gründlich mit Wasser und grober Bürste und reibt sie auf einer groben Reibe, ungeschält; man gießt etwa 1/2 l Buttermilch darüber, würzt mit ein wenig Majoran und ein paar Körnchen Kümmel oder nimmt Dill, Petersilie, Zwiebelröhrchen, Schnittlauch oder dergl. je nach Geschmack und Jahreszeit; man kann auch ein Bündchen "Suppengrün" fein wiegen bzw. reiben hierzu. Als Zukost paßt Wildsalat ausgezeichnet; man kann die sehr

gut gewaschenen und fein geschnittenen Blätter einfach in die Butte mit Milch mit hineingeben. Genannt seien Löwenzahn, Brunnenkresse, Sauerampfer. Löwenzahn wirkt hervorragend blutreinigend. Wenn man sich gleichsam ein "Beet" aussucht in "Gottes Garten", z.B. einen ungedüngten Wiesenabhang, und dort immer wieder die Blätter abpflückt, liefern die Pflanzen, die ja "wie Unkraut nachwachsen", stets neue zarte Salatkost, die wir uns holen, ehe die Pflanze die Hauptkraft in die Blüten und Samen schickt.

Der Wildsalat kann nach Geschmack gemischt zusammengestellt werden, z.B. Löwenzahn mit Waldmeister und jungen Brennesseln. Wenn man ihn mit Zitrone und gutem Öl oder einfach mit saurer Sahne anrichtet, mundet er sogar den Nicht-Rohköstlern recht gut. Schmeckt eine geriebene rote Rübe in dicker Milch, gewürzt oder ungewürzt. Auch kann man 1 rote Rübe und 1 kleine Sellerie reiben zu Salat, hierzu gleich auch 1 Kartoffel reiben. Wenn Zwiebel zu teuer ist, hilft man sich mit Knoblauch aus und verfährt, wie Waerland angibt. Aus den Blättern der Rüben und roten Beete machen wir einen sehr hochwertigen Salat (mit reichlichem Gehalt an Phosphorsäure, d.h. Denkkraftkost), auch die frischen Blätter der Radieschen kann man so verwenden und natürlich Spinat, Kohl, Gurken, Tomaten, Radieschen usw. Zu beachten ist, daß frisches Obst außer beim Frühstück (mit saurer Milch oder Yoghurt) nur zwischen den Mahlzeiten gegessen werden soll, siehe Waerland.

Wie ein Säugling nicht mit einem Schläge entwöhnt wird, können wir nicht plötzlich mit allen bisherigen Gewohnheiten brechen; jeder muß selber spüren, in welchem Umfang er die Rohkost mit in seine Ernährung einbeziehen kann. Daß die vegetarische Lebensweise für jede Art der beruflichen Betätigung die erforderliche Kraft vermittelt, wird demnächst hier näher ausgeführt. Unser Geschmack stellt sich nach und nach um, wie er ja - leider - auch die Zigarette, die erst so bitter schmeckte, mit der Zeit sich gern gefallen läßt. Außerdem ist für uns das Essen ja nicht um des Gaumens Lust willen da. Zum Troste aller unserer Freunde, die durch ihre Umwelt derzeit gehemmt sind, sich eine richtige Ernährung zukommen zu lassen, sei noch ausgesprochen: Wer gekochte Speise mit Dank gegen Gott und alle dienenden Wesen zu sich nimmt, um Kraft zum Dienste durch sie zu gewinnen, hat für Leib und Seele mehr Nahrung als derjenige, der selbstsüchtig, eitel und gedankenlos die beste Rohkost genießt. Und das Gebet zu Gott um eine Wendung, die ein reineres äußeres Leben ermöglichen würde, erreicht viel mehr, als man gegen Geld kaufen kann; ohne einem anderen Menschen Leid anzutun, erwirken wir mit dem liebenden Wunsche die neue Stufe.

As

Frage und Antwort

Können wir bewirken, daß liebe Verstorbene sich uns sichtbar machen, vernehmlich zu uns sprechen, ihre Nähe uns verspüren lassen?

Es ist dem Menschen in seinem gewöhnlichen physischen Leben unmöglich, einen entkörpernten Geist zu sehen, seine Stimme zu hören, seine Berührung zu empfinden. Jedoch kann ein tiefes Leid, eine schwere Krankheit, vor allem aber ein reines, gottverbundenes Leben die Empfindlichkeit unserer Organe so steigern, daß unser Nervensystem für geistige Schwingungen und Eindrücke empfänglich wird. Es findet dann eine mehr oder weniger starke Belebung der Zirbeldrüse und des Hirnhangs statt, jener beiden Drüsen, durch die das gesamte willkürliche Nervensystem empfindlich gemacht wird; das erweiterte Sehvermögen ist die Hellsichtigkeit, das erweiterte Hörvermögen ist die Hellhörigkeit, das erweiterte Empfindungsvermögen macht uns hellfühliger. Dann können wir Verstorbene wahrnehmen.

Eine gesteigerte Empfindlichkeit kann aber auch auf negativem Wege erlangt werden, durch eine verkehrte Lebensweise oder durch Hysterie

der durch gewisse künstliche Mittel. Diese Methoden beziehen sich auf Erweckung des Sonnengeflechtes und des unwillkürlichen Nervensystems. Die Zentren, die beim positiven Hellsehen in Richtung des Uhrzeigers schwingen, drehen sich beim negativen Hellsehen in entgegengesetzter Richtung. Hierbei büßt der Mensch seine Willensfreiheit ein (sinkt also auf den Stand längst überlebter Epochen zurück), er gerät in Abhängigkeit von niederen Kräften, schadet seiner Gesundheit ganz erheblich; auch sind die vermeintlichen Auskünfte durchaus unzuverlässig und mindestens für ihn, wenn nicht auch für andere noch, von unheilvoller Nachwirkung.

Denen, die ihren lieben Verstorbenen nahe sein wollen, empfiehlt Max Heindel das Gebet für sie, den oft wiederholten innigsten Wunsch, daß sie durch ihre Erfahrungen in "Fegfeuer" und im ersten Himmel eine gründliche, gute Ernte ihres vergangenen Erdenlebens erlangen und viel für das nächste lernen. Dies hilft ihnen weit besser als eine Methode kalter Konzentration. Und sie wiederum helfen uns und freuen sich, wenn wir innerlich "horchen". "Es kommt vor", schreibt Heindel, "daß eine verstorbene Mutter lange Zeit ihre kleinen Kinder bewacht... Die, welche wir tot heißen, gehen gewöhnlich nicht sofort nach dem Leichenbegängnis von dem Hause weg, in dem sie wohnten... und bewegen sich frei umher, obschon wir sie nicht sehen. Natürlicherweise bleiben sie, wenn die Zeit kommt, in der sie in den ersten Himmel hinübergehen, nicht mehr mit uns in unseren Wohnstätten; oft aber kommt es vor, daß sie uns besuchen... Wir können daher sagen, daß unsere Lieben auch lange nach ihrem Scheiden von dieser Welt noch an unserem Tun und Treiben Anteil nehmen." Er sagt weiter, daß große Liebe es ihnen ermöglicht, im Falle besonderer Notwendigkeit uns einen - verhältnismäßig kleinen - Dienst zu leisten, jedoch nicht in einer Art, die uns etwa bereichert, sondern in Form z.B. der Warnung vor einer Gefahr. Und wir dürfen mit Sicherheit annehmen, daß unser Gebet um Einsicht und Kraft zur Lebensbesserung von ihnen wirksam unterstützt wird. Je mehr wir für sie beten, desto offener ist unser Herz für das, was sie uns schenken möchten. Diese Verbundenheit ist für sie sowohl als auch für uns weit segensreicher als unser selbstsüchtiger Versuch, sie um jeden Preis wiederzusehen. ("Rosenkreuzer-Philosophie in Frage und Antwort", Fragen 63 und 64.)

Mitteilungen der Zentralstelle

1. Unsere Jahresstagung kann diesmal nicht zu Johannis stattfinden, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt, den wir von dieser Stelle aus rechtzeitig bekanntgeben werden.
2. Da die Reinschrift des Buches: "Die Weltanschauung der Rosenkreuzer" noch nicht zu Ende gebracht werden konnte, kann die Drucklegung frühestens in zwei Monaten beginnen. Wir bitten unsere Freunde, solange den Briefwechsel mit uns tunlichst noch einzuschränken; die Übersetzungsarbeit nimmt unsere ganze Zeit in Anspruch.
3. Viele unserer lieben Leser werden durch den Aufsatz über Rapa Nui zu tiefgründigen Fragen angeregt worden sein. Nähere Ausführungen über die dort erwähnten großen Zeitabschnitte enthält unser "Esoterischer Bibelkursus". So bieten unsere Kurse insgesamt einen ausreichenden Behelf zum Studium, bis die "Weltanschauung" wieder vorgelegt werden kann; die Lektionen sind Auszüge aus Heindels Werk.
4. Die ersten Lektionen des Astrologiekurses können wir nach Pfingsten versenden. Nur jene Freunde, die den "Einführungs-

kursus in die Rosenkreuzer-Philosophie" beendet haben, können an den übrigen Kursen teilnehmen. Um auch den neu hinzugekommenen Freunden Klarheit zu geben, weisen wir darauf hin, daß die Kurse als Fernkurse (Korrespondenzkurse) ganz individuell durchgeführt werden; jeder kann beginnen, wenn er innerlich zum Studium bereit ist. Das Buch: "Die Botschaft der Sterne" kann in absehbarer Zeit noch nicht in neuer Auflage erscheinen; deshalb machen wir auf den astrologischen Kursus besonders aufmerksam. Für uns ist die Astrologie ein Gebiet der Religion, ihr Studium ist die wichtigste Hilfe bei der Selbsterkenntnis und Selbsterziehung. Der Kursus will jeden dahinbringen, sein eigenes Horoskop zu errechnen, zu zeichnen und zu deuten, und eben dies wird von Max Heindel allen Freunden dringend empfohlen. Durch dieses ernste, ausgedehnte Studium gewinnt der Mensch unvergleichlich viel mehr als durch Auskünfte bei Astrologen.

5. Wir haben nur in einigen großen Städten Ortsgruppen. Unser Ziel ist nicht das Organisieren möglichst vieler Gruppen (und das "Ernennen" von Ortsgruppenleitern wie bei weltlichen Organisationen). Das, was wir erstreben, leistet letztlich jeder Mensch nach seinen Gegebenheiten von innen aus; zu Beginn des neuen Weges kann er durch Vorträge usw. vieles lernen, verarbeiten aber muß er das Gehörte still für sich in vielen Jahren treuer Bemühung. Auch haben wir nirgends ein Podium für Vorträge irgendwelcher Art außer dem Gedankengut der Mystik unseres Mittelalters und der mit ihm vollkommen übereinstimmenden Rosenkreuzerlehre.

6. Es sind noch feine kleine Anstecknadeln (Email in den von Heindel angegebenen Farben) vorrätig, wir geben sie für DM 2.50 ab; Freunde aus der Ostzone erbitten Stiftungen.

7. Einige Freunde aus der Ostzone haben uns Briefpapier und Ordnungsmappen geschickt; für diese willkommenen Sendungen danken wir herzlich. Briefmarken aber von dort gelten hier bei der Post nicht. Dagegen können wir gestempelte gesammelte Marken als einen materiellen Gegenwert verwenden.

8. Wir wünschen unser monatliches Mitteilungsblatt in einer besseren äußeren Aufmachung herauszubringen und benutzen nun größere Umschläge. Unsere Freunde mögen selbst eine Sammelmappe für die Blätter anlegen und auf diese Weise einen Jahresband zusammentragen. - Vielleicht gelingt es uns bald wieder, monatlich eine kleine gedruckte Zeitschrift versenden zu können; es müßten sich dann allerdings noch mehr Freunde als heute bereitfinden, die Unkosten für jeweils einen mittellosen Freund mitzutragen.

Korrektur: Seite 2; Zeile 18: Anwendungen. Seite 9, 4.Absatz, Zeile 3: Isisvogel. Seite 7, Zeile 14 von unten: und es kamen nun die Fische.. Seite 8, 3.Absatz, Zeile 5: daß sie voll und ganz jener gleicht... Seite 9, Zeile 4 von unten: Hermaphroditen (das sind doppelgeschlechtliche Wesen).

Rosenkreuzergemeinschaft, deutsche Zentralstelle

(16) Seeheim a. d. Bergstr.